Radio

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Zoom : illustrierte Halbmonatsschrift für Film, Radio und Fernsehen**

Band (Jahr): **23 (1971)**

Heft 6

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

RADIO

Chance für die Radionachrichten

«Sie hören die Nachrichten der Schweizerischen Depeschenagentur.» Dieser dem Hörer des Deutschschweizer Radios so wohlvertraute Satz ist seit kurzer Zeit auch in den Hauptnachrichten nicht mehr zu vernehmen. Statt dessen heisst es nun kurz und bündig: «Sie hören Nachrichten des Schweizer Radios.» Bestenfalls in einem Nebensatz wird noch angetönt, dass die Schweizerische Depeschenagentur (SDA) nach wie vor wichtigster Lieferant von Informationen ist. So unscheinbar die eingangs erwähnte Änderung erscheinen mag, ihre Tragweite ist nicht zu unterschätzen. Was sich nach aussen hin wie eine Vereinfachung für den Nachrichtensprecher anhört, ist in Wirklichkeit ein wesentlicher Schritt des Radios auf dem Wege seiner Verselbständigungsabsichten.

Die Radionachrichten zu den Hauptzeiten wurden bisher von der SDA ausgewählt und redigiert, d.h. die SDA lieferte dem Radio nicht nur das Material, den Rohstoff für seine Nachrichten, sondern bestritt diese selbständig und ohne wesentliche Einflussnahme der Schweizerischen Radio- und Fernsehgesellschaft (SRG). Der Vertrag zwischen den beiden Informationsträgern, der SDA und der SRG, ist nun nicht mehr erneuert worden. Die Redaktoren des Radios zeichnen also in Zukunft für ihre Nachrichten allein verantwortlich. Ihnen allein ist die Auswahl und Präsentation dieser wichtigsten Informationssendung anheimgestellt. Das Radio hat sich damit eine schwere Aufgabe aufgebürdet, die nur mit wachem Verantwortungssinn zu lösen sein wird.

Interessant ist es, den Gründen nachzugehen, die zur Auflösung des Vertrages geführt haben. Niemand wird bestreiten, dass die zuständigen Redaktoren bei der SDA die Nachrichten im grossen und ganzen mit Umsicht und Geschick zusammengestellt haben. Zu Klagen gab es selten Anlass. Gewiss, es gab dieses und jenes zu bemängeln: manche haderten mit dem oftmals etwas holprigen Deutsch, andere wiederum bedauerten die lange Zeit sehr einseitige Berichterstattung über den Vietnamkrieg, ohne indessen zu bedenken, dass die SDA sowenig über den Schatten der Volksmeinung springen konnte, wie es die SRG in Zukunft können wird. Die Ursachen für den Bruch mit einer jahrzehntealten Tradition liegen anderswo.

Spätestens nach den ersten Versuchsjahren des Schweizer Fernsehens stellte sich heraus, dass die Information über das weltweite Geschehen auf dem Bildwege attraktiver ist als die rein akustische Vermittlung. Das Radio musste um seine Vormachtstellung als Informationsträger bangen. Es kristallisierte sich dabei richtigerweise das Bedürfnis heraus, die Radionachrichten dort vielseitig zu gestalten, wo der Arm des Fernsehens vorerst nicht hinreicht: im regionalen und im lokalen Bereich. Doch damit waren nun wieder die Zeitungen nicht einverstanden. Sie fühlten sich in ihrer Existenz bedroht. Da aber nun die Zeitungsverlage die Hauptträger der SDA sind, drehten sie den Hahn zu. Regionale und lokale Information fand nur in kärglichen, wohldosierten Portionen Einlass in die Hauptnachrichten des Radios. Dieser Zustand führte mehr und mehr zu grotesken Situationen. So wurden Meldungen, die das Radio in den schon seit einiger Zeit von seinen Mitarbeitern selber redigierten Zwischennachrichten brachte, in den Hauptnachrichten einfach weggelassen. Es liegt auf der Hand, dass sich die Verantwortlichen der SRG mit aller Kraft darum bemühen mussten, diesem unbefriedigenden Zustand ein Ende zu setzen. Das war indessen nur mit einer Aufhebung des Nachrichtenmonopols der SDA zu bewerkstelligen.

Dass über die Nichterneuerung des Vertrages so wenig in die Öffentlichkeit drang, ja dass sie eigentlich unter dem Siegel der Verschwiegenheit stattfand, deutet darauf hin, dass sie nicht ohne langwierige und wahrscheinlich sehr mühevolle Verhandlungen zustande gekommen ist. Es stand für beide Parteien viel Prestige auf dem Spiel. Vor allem für die Depeschenagentur, die bereits mit der Einführung des Fernsatzes für die Zeitungen eine schwere Schlappe eingesteckt hatte, kam dieser erneute Prestige- und Machtverlust sehr ungelegen. Unglücklich über die gescheiterte Ehe dürften aber auch die Zeitungen sein. Das kam denn vor allem in einem Kommentar im Berner «Bund» zum Ausdruck. Unverhohlen wurde dort das Unbehagen über die neue Situation kundgetan, indem gegen die Verantwortlichen der SRG vorzeitig der Warnfinger erhoben wurde. Wörtlich hiess es da: «Von der Öffentlichkeit her ist zum mindesten eine Wunschäusserung mehr als angebracht, namentlich angesichts gewisser Tendenzen bei den Massenkommunikationsmitteln, der Wunsch nämlich, dass die Nachrichtenauswahl und -redaktion durch die Radioleute in wacher Verantwortung gegenüber der Sache wie der Öffentlichkeit gehandhabt werden. Die Öffentlichkeit wird Grund haben, die weitere Entwicklung in dieser Frage aufmerksam zu verfolgen, geht es doch um das Ansehen unseres Radionachrichtendienstes, der namentlich im Ausland – übrigens nicht nur dort – als staatliche Institution angesehen wird, wenn auch in Verkennung der tatsächlichen rechtlichen Verhältnisse... Er ist aber auch ausersehen, im Inland entscheidend an der Gestaltung der öffentlichen Meinungsbildung mitzuwirken. Das rechtfertigt eine wache Kontrolle durch die Öffentlichkeit.»

In diesen mahnenden Zeilen, die sich so sehr um Ansehen und Verantwortung kümmern, schwingt untergründig auch die Angst vor einer regen und umfassenden Information mit, die das Radio – das im Gegensatz zu den Zeitungen weniger Rücksicht auf Inserentendruck und wirtschaftliche Gegebenheiten zu nehmen braucht – anbieten könnte. Gerade dies ist der Grund, weshalb die saubere Trennung von Informationslieferant und Informationsvermittler zu begrüssen ist. Das Radio hat damit eine Chance bekommen, wieder zum Informationsträger Nummer 1 zu werden. Es bleibt zu hoffen, dass es diese Gelegenheit nutzen wird, aber auch, dass Interessengruppen davon absehen, eine freie und vielseitige, d.h. von mehreren Standpunkten her geprägte und unmanipulierte Information auf kaltem Wege zu sabotieren. Urs Jaeggi

DER HINWEIS

19. März, 20.00 Uhr, Deutschschweiz, 1. Programm

Nein zur Scholle

Eine Herausforderung zur Frage der Landflucht bei der bäuerlichen Jugend

«Seit Jahrzehnten wird der bäuerlichen Jugend eingeschärft, Bauernarbeit sei ein schöner und edler Beruf, der Dienst an der Erde ein Privileg. Trotzdem wenden sich die jungen Menschen von der heimatlichen Erde ab, in immer steigenderem Masse und grösserer Zahl...»; mit dieser Feststellung beginnt Dr. Paul Hugger seine vielbeachtete Arbeit über die Probleme der bäuerlichen Jugend. Der Weggang der bäuerlichen Jugend aus der Landwirtschaft, die vielfach parallel läuft mit einer Ablehnung des bäuerlichen Lebensstils – gemeinhin einfach Landflucht genannt –, bildete den Gegenstand eines Vortrags, den Dr. Hugger vor der Arbeitsgemeinschaft für Kulturanthropologie in Basel im Zyklus über Entkulturation gehalten hat. Diese Untersuchung veranlasste das Radio zu einer Sendung, die sich mit dem ganzen Fragenkomplex auseinandersetzt. In Voten, Interviews und Gesprächen wurde nach der «Krise des bäuerlichen Selbstverständnisses» gefragt, die sich nach der Untersuchung von Dr. Hugger heute immer mehr ausbreitet. Die Sendung des Deutschschweizer Radios will aufzeigen, dass der ganze Problemkreis eine kulturpolitische Frage ersten Ranges darstellt, die nicht mit bäuerlichen allein, sondern nur mit gemeinsa-